

## GEDENKTAGE

Geheimrat Professor Dr. Dr. med. h. c. Walter Stoeckel zum 90. Geburtstag<sup>1</sup>

Hochverehrter, lieber Herr Geheimrat!

Bei vielen Ihrer Geburtstage habe ich Ihnen persönlich gratuliert; für mich als Ihren Schüler waren diese Tage Höhepunkte, zumal ich Sie dabei immer in freudiger Stimmung, bei Gesundheit, geistig konzentriert, beredt und ausgestattet mit einem einzigartigen Gedächtnis erlebt habe. Jetzt naht der 90. Geburtstag; ich werde wieder bei Ihnen sein und kann nur hoffen, daß der Niederbruch, der Sie vor kurzem aufs Krankenlager warf, von Ihnen überwunden wird und Sie uns erhalten bleiben.

Mein Gedenken an diesem Tage gilt zuerst Ihnen als dem Mann der Tat, Ihrer großen Persönlichkeit. Infolge Ihrer einzigartigen Leistungen werden Sie für immer in die Geschichte unseres Faches eingehen. Sehr jung, nach 4 Jahren Dozententätigkeit, bekamen Sie innerhalb von drei Wochen drei verschiedene Rufe — nach Greifswald, nach Tübingen und nach Marburg, und später standen Sie auf Ihrem Weg über Kiel und Leipzig nach Berlin mehrfach von derartigen Entscheidungen. Wem wurde Ähnliches zuteil? Sie kennen somit unsere Hochschulen, für deren Wohl Sie in Ihren akademischen Ämtern unermüdlich und immer fortschrittlich erfolgreich kämpften. Noch heute gilt weitgehend die von Ihnen vorgeschlagene Form des geburtshilflichen und gynäkologischen Unterrichts, die Sie als „Neuordnung“ im Jahre 1920 verlangten. Diese Ihre Lehrtätigkeit war Ihnen in mehr als 100 Semestern verpflichtende Mission. Das Ergebnis war die Bildung und Formgebung für viele Tausende von Studenten, die Sie zu pflichtbewußten und verantwortungsvollen Ärzten mit Wissen und Können heranbildeten. Deren treue und immer verlässliche Begleiter waren Ihre Lehrbücher der Geburtshilfe und Gynäkologie, die Weltberühmtheit erlangten und einmalige Auflageziffern erreichten, nicht zuletzt dank der Ihnen gegebenen Darstellungsgabe und der Schönheit Ihrer Sprache.

Das eigene Forschen kam bei all dem nicht zu kurz. Von früh an hatten Sie sich als Lieblingsfach die damals noch vernachlässigte Urologie gewählt; so wuchs im Laufe von 14 Jahren das große dreibändige Werk der gynäkologischen Urologie heran, dessen Erscheinen von allen Gynäkologen mit Staunen und aufrichtiger Bewunderung begrüßt wurde; noch heute ist es ein unerreichtes Standardwerk.

Und auch sonst erscheint unfafßbar, was und wie Sie alles gemeistert haben. Vor mir stehen die großen Reihen der von Ihnen herausgegebenen Zeitschriften. Das Zentralblatt für Gynäkologie haben Sie über 47 Jahre redigiert, vom 35. Jahr-

gang im Jahre 1911 bis zum 80. im Jahre 1958. Der Zeitschrift für Geburtshilfe gehörte Ihre Arbeit als Herausgeber vom 90. Band im Jahre 1926 bis zum 154. Band im vergangenen Jahr. Welch schwere Bürde, immer freudvoll von Ihnen getragen trotz aller Schwierigkeiten, die die ersten Nachkriegsjahre bereiteten! Aber vor allem waren Sie nimmermüder Chef Ihrer vielen Kliniken, denen Sie mit aufgeklärtem Absolutismus unbeschränkt vorstanden. Die von Ihnen geförderten vaginalen Operationsmethoden setzten sich mehr und mehr durch; es gab und gibt kaum einen Kongreß ohne eine Diskussion über die vaginale Radikaloperation beim Kollumkarzinom, deren erfolgreicher Promoter in Deutschland Sie seit Ihrer Leipziger Zeit gewesen sind.

So gäbe es weiterhin unendlich viel zu berichten, von Ihrer Verhandlungskunst als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und als jahrzehntelanger Vorsitzender vieler anderer Gesellschaften, von Ihren wissenschaftlichen Filmarbeiten, mit denen Sie diese damals neue Unterrichtsmethode unserem Fache dienstbar machten und von manchem anderen. Unbeirrt und allen Widerständen zum Trotz gingen Sie stets den Weg, den Sie für richtig hielten. So weiß die heutige Jugend kaum etwas von Ihrem Sieg über den „Arztführer“ des 3. Reiches, der nach jahrelangem wütendem Kampf die ihm von Ihnen formulierten Thesen über Klinik- und Hausgeburt unterschreiben mußte, ein wahrer Triumph für unsere geburtshilflichen Abteilungen.

Sie werden mir sagen, wozu heut dies alles! Gewiß, Ihr Werk zu würdigen, dazu genügen diese Worte nicht. Auch die vielen Orden, die Ehren und die Auszeichnungen — im letzten Jahre die Paracelsus-Medaille — sind Anerkennung, aber kein Maß für Ihre Größe. Um diese zu ermessen, muß man Sie auch persönlich kennen. Welches schwere Leid haben Sie selber mannhaft getragen; welche Güte strömten Sie überall aus, wo Sie helfen mußten, und welche bewundernswerte Standhaftigkeit haben Sie in den schlimmsten Tagen Berlins bewiesen!

Lassen Sie mich an Ihrem 90. Geburtstag den Wunsch aussprechen, daß neben Ihrer Wissenschaft dieses Ihr hohes Menschentum nicht aussterbe, vielmehr der Jugend ein immerwährendes Beispiel zur Nacheiferung bleibe.

Ihr alter Schüler  
Ernst Philipp

<sup>1</sup> Geheimrat Professor Dr. Stoeckel ist inzwischen am 12. Februar 1961 in Berlin verstorben. Auch in Zukunft gehört ihm das Gedenken seiner Schüler und vieler Ärzte.

